

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

**St. Matthäus-Kirche
im Berliner Kulturforum**

hORA-Gottesdienst

4. Sonntag nach Trinitatis

10.07.2022

BIBLISCHES VOTUM

„Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

(Galater 6,2)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem 4. Sonntag nach Trinitatis!

Es wird uns heute um den Blick auf unseren Nächsten gehen: Wie weit reicht unsere Hilfsbereitschaft? Wie weit reicht unsere Barmherzigkeit? Was bedeutet es, das „Gesetz Christi“ zu erfüllen?

Wir werden sehen. Und freuen uns, dass Christhard-Georg Neubert bei uns ist. Christhard Neubert ist Gründungsdirektor unserer Stiftung und aktueller Direktor der Stiftung für Christliche Kunst in Wittenberg.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Friede sei mit Euch! – Und mit Deinem Geist.

Amen.

LIED

So jemand spricht ich liebe Gott
(EG 412,1.6-7)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music, each with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The first staff contains the lyrics: 'So je - mand spricht: Ich lie - be der treibt mit Got - tes Wahr - heit'. The second staff contains: 'Gott, und hasst doch sei - ne Brü - der, Spott und reißt sie ganz dar - nie - der.'. The third staff contains: 'Gott ist die Lieb und will, dass ich'. The fourth staff contains: 'den Näch - sten lie - be gleich als mich.'. The music is written in a simple, melodic style with quarter and eighth notes.

So je - mand spricht: Ich lie - be
der treibt mit Got - tes Wahr - heit
Gott, und hasst doch sei - ne Brü - der,
Spott und reißt sie ganz dar - nie - der.
Gott ist die Lieb und will, dass ich
den Näch - sten lie - be gleich als mich.

Vergibst mir täglich so viel Schuld,
du Herr von meinen Tagen;
ich aber sollte nicht Geduld
mit meinen Brüdern tragen,
dem nicht verzeihn, dem du vergibst,
und den nicht lieben, den du liebst?

Was ich den Armen hier getan,
dem Kleinsten auch von diesen,
das sieht er, mein Erlöser, an,
als hätt ich's ihm erwiesen.

Und ich, ich sollt ein Mensch noch sein
und Gott in Brüdern nicht erfreun?

BIBLISCHE LESUNG

Lukas 6,36-42

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

PREDIGT

**Am 4. Sonntag nach Trinitatis
zu Lukas 6,36-42
von Pfarrer i. R. Christhard-Georg Neubert**

Liebe Gemeinde,

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ Diese Frage trifft! Und sie trifft mitten hinein in unser alltägliches Wechselspiel von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Da war ich gerade so richtig in Fahrt; da halte ich meinem Gegenüber gerade alle seine kleinen und großen Macken vor Augen; womöglich treffe ich ihn mit gezielten Gemeinheiten. Endlich eine Gelegenheit, ihm zu sagen, wie blind er durch die Welt läuft. Aber dann diese Frage: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ Vielleicht wende ich schnell ein: Das sei doch alles seine Schuld; einer muss ihm doch mal die Wahrheit sagen. Und doch: die Frage lässt mich innehalten; die Frage sticht; sie sticht wie ein Holzsplitter tief unter dem Fingernagel. Unter Schmerzen beginne ich meine Begrenztheit zu spüren; was habe ich bloß für ein Brett vor dem Kopf gehabt, dass ich so blind auf dem anderen herumhackte! Warum sehe ich den Splitter im Auge des andern, aber den Balken im eigenen Auge bemerke ich nicht? Diese nun an mich selbst gerichtete Frage kann weh tun. Ich erkenne meine eigenen Anteile am Konflikt. Vielleicht wollte ich nur die Oberhand gewinnen mit meinem Urteilen und Richten. Ging es mir überhaupt noch um die Wahrheit?

Liebe Schwestern und Brüder, jeder kennt diesen Satz vom Splitter im Auge des Nächsten und dem Balken im eigenen Auge. Bei Lichte betrachtet, erkennen wir unsere eigenen Schatten, unsere Grenzen. Der Volksmund hat den Rat Jesu in einfache Bilder gefasst: ‚wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen‘. Diese Volksweisheit lässt unsere Wirklichkeit im neuen Licht erscheinen. Auf den ersten Blick mag es Schmerzen. Doch bringt neues Licht auch neues Sehen: Muss ich denn mit aller Macht andere richten? Was treibt mich denn so zur Arroganz, alles Nichtwissen meinem Konfliktpartner zuzuschieben? Wieviel Streben, mich selbst zu

entlasten, steckt hinter allem? Ich entdecke meinen Teil der Verantwortung. Und sichtbar wird ein Weg, wo zuvor Brücken abgebrochen wurden.

Wenn Christen so reden und sich ihrer eigenen Verantwortung für Konflikte bewusst werden, sich einlassen auf Jesu Botschaft, so müssen sie damit rechnen ausgelacht zu werden.: „Ihr mit eurem frommen Quatsch! Funktioniert ja doch nicht!“ Und in der Tat: Tun wir uns nicht oft schwer mit eigener oder fremder Schuld so umzugehen wie es Jesus seinen Freunden an Herz und Verstand legt? Den Kummer teilen, anstatt zu richten; uns der Not barmherzig anzunehmen, statt wegzusehen oder zu sagen: „In Not Geratene sind selbst schuld; mir hilft ja auch keiner!“ Es fällt uns selbst oft schwer den Weg der Barmherzigkeit zu gehen.

Hinzukommt eine Altlast, die uns Christen bis heute anhängt: Das ist die Sache mit der Moral! Wie oft haben Christen den moralischen Zeigefinger erhoben, die Stirn bedenklich in Falten gelegt und sich in der Pose des Biedermanns empört über solche, die gegen die ‚guten Sitten‘ verstoßen, die Grenzen des sogenannten ‚guten Geschmacks‘ überschritten haben. Wen wundert’s, wenn man uns mit Moral-Aposteln verwechselt. Anstatt Boten der Freude (Römer 10, 15) zu sein, erscheinen wir und unsere Vorfahren vielleicht allzu oft als Agenten der Angst und kleinbürgerlicher Moralvorstellungen.

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“, sagt Jesus. Er tritt dazwischen, als an einem Abend biedere Ehemänner dabei sind, eine Frau zu steinigen, die wohl zu Recht des Ehebruchs beschuldigt worden war. Jesus tritt an die Männer heran und erklärt lapidar: „Wer unter euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.“ Und – so wird berichtet – die Männer senkten den Blick und zogen von dannen. Wir werden Zeugen einer Grenzerfahrung. Der Schuldspruch gegen die Frau war geltendem Recht zufolge vermutlich begründet. Der Hinweis Jesu aber macht aufmerksam auf die Differenz zwischen dem, was recht ist und dem, was in der Situation das Angemessene, vielleicht das Richtige ist. „Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden!“

Wenn das so ist, dann kommt wohl alles darauf an, dass man uns in der Nähe und besser noch an der Seite derer findet, die in Not geraten sind, schuldlos oder aus eigener Schuld. Es könnte darauf ankommen, dass man uns in der Nähe derer findet, die es sich nicht leicht machen mit Antworten zu Krieg und Frieden, weil schnelle

Antworten nicht weiterhelfen. Es kommt darauf an, ob wir deutlich machen können, dass die Friedensbotschaft Jesu nicht im Widerspruch steht zu der Bereitschaft, sein Leben einzusetzen für den Schutz vor der Gewaltanwendung Dritter, denen das Recht des Stärkeren mehr gilt, als die Stärke des Rechtes. Es kommt also darauf an, dass man uns an der Seite derer findet, die nicht hinnehmen, dass andere ihre Mitmenschen ums Leben bringen.

Wenn man über uns lacht, weil wir uns nicht beteiligen am Herabwürdigen kleiner und großer Zeitgenossen; weil wir verzichten auf hämische Kommentare; weil wir Geld übrig haben für Menschen in Not, weil wir uns ein schnelles Urteilen verbieten, wenn man deshalb über uns lacht, dann soll uns das recht sein.

Dennoch aber schwebt die Frage im Raum, liebe Schwestern und Brüder, ob Jesu Forderung an seine Freunde am Ende nicht eine Überforderung ist? Es mag ja einzelne geben, die so edel und verantwortungsvoll handeln, wie es Jesu Gebot nahelegt. Aber wir kennen uns doch: so edel hilfreich und gut sind wir nicht; und wenn, dann recht selten; in der Regel machen wir die bittere Erfahrung unserer Begrenztheit. Keine Macht der Welt würde uns zu so reinen und guten Menschen machen können, wie sie Jesus braucht.

Gewiss, es ist wahr, aus eigener Kraft können wir das, was Jesus uns nahelegt, wohl kaum hinbringen. Wie aber kann es gehen? Unser Predigttext lenkt den Blick auf den Dreh und Angelpunkt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Wenn wir als Christen trotz unseres eigenen Versagens, trotz mancher Schuld, trotz unseres Zurückbleibens ‚Ja‘ zu uns sagen können, dann verdanken wir das der Barmherzigkeit Gottes, denn er hat zuerst ‚Ja‘ gesagt zu uns. Er sagt ‚Ja‘ zu uns; nimmt uns an, so wie wir sind. Mit all unserer Schuld und mit allem Unvermögen. Sein Maßstab ist nicht das Gesetz, ist nicht absolute Wahrheit und Gerechtigkeit, sein Maßstab ist die Barmherzigkeit. Auf Gottes Barmherzigkeit reimt sich die Liebe; sie ist der Cantus firmus. Die Liebe ist die Erkennungsmelodie Gottes. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“, heißt es beim Evangelisten Johannes. In der Taufe hat sich der liebende und barmherzige Gott zu uns bekannt; er heißt unsere Taten nicht gut, aber er lässt uns auch nicht sitzen auf unserer Schuld. Das Sterben seines Sohnes am Kreuz bleibt mir in Herz und Verstand als Zeichen der unergründlichen Liebe Gottes zu uns. Wenn wir anfangen, unseren Nächsten mit den Augen der Liebe zu sehen, so können wir gar nicht mehr anders,

als dem anderen so zu begegnen wie Jesus es uns empfiehlt: wir werden aufhören, defizitorientiert zu reden. Wir werden aufhören andere auf ihre offensichtlichen Fehler festzulegen. Werden aufhören, den Splitter im Auge der anderen zu suchen. Sobald wir anfangen, unsere Nächsten mit den Augen der Liebe zu sehen, werden wir ihnen auch Gutes zutrauen.

Denken wir an Josef und seine Brüder: Sie dachten es schlecht mit ihm zu machen, aber der Herr lenkte sein Leben zum Guten. Und Josef sah seine Brüder mit den Augen der Liebe an trotz ihrer Schuld. Das Leben kann noch einmal beginnen.

Amen.

GEBET

Guter Gott,
lehr uns einander zu vergeben!
Das ist wohl die schwierigste Aufgabe!
Es gibt Wunden, die so tief sind,
dass uns die Kraft zur Vergebung fehlt.
Wie muss das wohl in Kriegszeiten sein,
wenn tiefste Wunden im Minutentakt gerissen werden...
Wie soll da Vergebung möglich sein?

Wir wissen, es geht nicht ohne Vergebung.
Wir kommen nicht weiter ohne Vergebung.
Und spüren zugleich: Wir können nicht vergeben...

Gott, wir brauchen Dich!
Wir brauchen Deine Kraft zur Versöhnung!
Wir brauchen Deine Kraft,
auch aus dem Bösesten Gutes werden zu lassen.

Wo kämen wir hin ohne diese Hoffnung?
Wo kämen wir hin ohne dieses Versprechen?
Lass uns aus Deinem Versprechen leben!
Lass uns von Deinem Versprechen zehren!
Selbst barmherzig werden.

Selbst vergeben lernen.
Um der Liebe willen.

Rette und bewahre uns.
Denn Dir allein gehört die Ehre und der Ruhm
und die Anbetung in Ewigkeit.

Amen.

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord

Stichwort „Stiftung St. Matthäus“

IBAN: DE16 1005 0000 0191 0996 60 | BIC: BELADEVB33XXX

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis

THE LARIAT, 2019, FABRIC ON CANVAS, 8 X 8 M
© EDITH DEKYNDT, FOTO: STEFANIE HEIDER